

Keine Mauern sondern Brücken

von Andrea Riccardi

„Was ist mit dir los, humanistisches Europa, du Verfechterin der Menschenrechte... und der Freiheit?“ fragte sich der Papst vor zwei Monaten, als er im Vatikan den Karlspreis entgegennahm. Franziskus hat die Verlorenheit und „Orientierungslosigkeit“ der Völker Europas und das Fehlen einer Vision erkannt. In einem Europa, „das sich verschanzt“, erkennt der Bischof von Rom die Notwendigkeit, „Brücken zu bauen und Mauern einzureißen“. Diese eindringliche Rede stellt Fragen an uns Christen, sie richtet sich aber auch an alle, denen die Zukunft unseres Kontinents am Herzen liegt. „Miteinander für Europa“ ist heute nicht mehr nur das Thema einer ökumenischen Initiative, die wir schon seit vielen Jahren durchführen, es ist auch ein Imperativ für alle.

Ja, denn unsere Zeit ist versucht, Mauern zu errichten. Das ist eine Versuchung für alle Kontinente und Europa gehört dazu: „Festung Europa“ wie in den traurigsten Tagen des Zweiten Weltkriegs. Man meint, dass die Tragödien der Welt verdrängt werden können, indem man Mauern errichtet, um sie nicht zu sehen. Doch das ist nur ein Trugschluss. Es ist auch die Auswirkung einer lautstarken Propaganda und von Alarmrufen, die ungerechtfertigt sind, auch weil nur eine geringe Prozentzahl des großen Flüchtlingsvolkes der Welt an die Grenzen Europa gelangt. Europa hat 500 Millionen Einwohner. 25 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Verschwinden des „Eisernen Vorhangs“ erleben wir vielfältige neue Barrieren, die den Kontinent nicht mehr nur durch einen senkrechten Einschnitt zerteilen, sondern durch zahlreiche verschiedene Einschnitte.

Ja, liebe Freunde, das Belagerungssyndrom ist wirklich eine Krankheit. Sie lässt uns etwas sehen, was nicht existiert. Außerdem ist eine Mauer niemals genug. Eine weitere wird benötigt. Sie muss noch höher sein, mit mehr Sicherheitsanlagen. Diese äußeren Mauern schaffen viele innere Mauern zwischen europäischen Ländern, zwischen Bereichen einer Nation, zwischen Vierteln in derselben Stadt.

Eine Rede der englischen Abgeordneten im Unterhaus, die kurz vor dem Referendum über den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union, grausam getötet wurde, hat mich beeindruckt. Jo Cox sagte: „Unsere Gemeinwesen wurde durch die Immigration besser. Während wir unsere Unterschiede hervorheben, überrascht mich, immer wenn ich in Yorkshire unterwegs bin, folgende Tatsache: dass wir vereinter sind, als wir meinen, dass uns mehr verbindet, als was uns trennt.“ Das ist wahr. Wir sind vereinter, als wir meinen. Wir müssen lernen, dass zu erkennen, darüber zu staunen und es zu erklären.

Liebe Freunde, wir brauchen viel mehr Brücken als Mauern. Wir brauchen sie wie die Luft, wie das Brot. Eine neue Mentalität wird benötigt, die Gemeinplätze infrage stellt, uns vom lauten Geschrei

der Emotionen befreit und uns für die Begegnung mit der Zukunft bereit macht. Denn was wir erleben, ist das Ende einer alten Welt, nicht eine Belagerung. Eine neue Zeit ist im Entstehen. Damit müssen wir uns beschäftigen: Es ist nutzlos, den Kopf in den Sand zu stecken. Das sagt uns nicht nur der Geist, sondern auch die Vernunft, denn ein aufgespaltenes Europa wird sich angesichts eines globalen und untereinander abhängigen Weltszenarios in keine Richtung bewegen können. Auch das Wort Gottes erklärt uns mit seiner tiefen Spiritualität, dass uns Gleichgültigkeit und Verslossenheit blind, traurig und aggressiv machen.

Daher müssen Brücken gebaut werden: zwischen Menschen, Völkern, Kulturen, Religionen. Die Mission unserer Zeit besteht darin, Brückenbauer zu sein. Für uns und für die zukünftigen Generationen. Und zwar für Gesellschaften, die Erben des herrlichen Gutes an Humanismus, an Denken und realisierten Projekten sein werden, die der kleinste unter allen Kontinent im Verlauf von Jahrhunderten hervorgebracht hat. Das gilt für Christen, die wissen, dass die Barmherzigkeit ein Schlüssel ist, der um 360 Grad gedreht Türen zu unvorhergesehenen und vorteilhaften Entwicklungen auftut: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt“, sagt der Hebräerbrief (13,2).

Daher Ja zu Brücken der Barmherzigkeit. Ja zur Entdeckung des Anderen und seines Reichtums. Ja zur Erkenntnis, dass wir wirklich „eins“ sind, dass eine Einheit und Geschwisterlichkeit existiert, für die gearbeitet werden muss und für die Wege gefunden werden müssen, um die vielen trennenden Mauern der Feindschaft niederzureißen (vgl. Eph 2,14), wie der Hl. Paulus sagt, die immer Spaltungen unter uns schaffen.

In dieser Stadt München schöpfte mitten in der Dunkelheit des Zweiten Weltkriegs die Studentengruppe der „Weißen Rose“ voller Visionen und Mut aus den Quellen ihres Glaubens und aus den besten kulturellen Traditionen Europas die Kraft, um die Komplizenschaft mit dem Bösen abzulehnen und die deutsche Jugend zu einer Revolte der Menschlichkeit und des Geistes aufzurufen. In einem ihrer Flugblätter greifen sie Worte des weltweit bekannten Schriftstellers Novalis auf: „Wenn doch Europa aufwachen würde, wenn doch in unserer Zeit ein Staatenbund der Staaten existieren würde...“.

Die Älteren unter uns haben die Entstehung „eines Staatenbundes der Staaten“ erlebt, die Jüngeren haben ihn als Erbe empfangen: das ist Europa. Wir wollen, dass Europa nicht nur eine Sache der Väter ist, sondern auch der Kinder. Die Kinder müssen heute den Ehrgeiz aufbringen, ein Europa ohne Mauern aufzubauen, das hoffnungsvoll auf die Welt von morgen blickt. Viele Christen haben dafür gearbeitet, es gemeinsam mit Männern und Frauen aufzubauen, die durch dieselbe Kultur und dieselben Wurzeln in der Freude und Schönheit der Universalität verbunden sind. Jeder von uns, all unsere Gemeinschaften, unsere europäischen Völker und alle können einen Schlüssel in die Hand

nehmen, der Mauern öffnet, damit sich eine frischere und menschlichere, freiere und barmherzigere Luft verbreitet. Wir alle können der Welt ein Beispiel und wertvolles Modell für die Integration geben, das in der Gestaltung der Gegenwart zukunftsweisend ist. Vor allem sind die Brücken das sichtbarste Zeichen für die große Stärke des europäischen Vorhabens, nämlich für den Frieden. Leben wir in Frieden, bauen wir täglich den Frieden auf, öffnen wir Kanäle des Friedens und träumen wir vom Frieden, der von Europa aus die ganze Welt erreicht!